

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Geseh!»

In Vertheilung durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expeditionen in Leipzig (Dorotheastr. Nr. 8) und Dresden (bei C. Härtel, Neustadt, an der Brücke, Nr. 2.)

Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 2 Ngr. 1

Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich zweimal und wird abgedruckt in Leipzig am Mittwochs 11 Uhr, Abends 6 Uhr; in Dresden Abends 8 Uhr, Mittwochs 8 Uhr.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; für ein halbes Jahr 2 Thlr.; für ein Jahr 3 Thlr. 18 Ngr. 1

Imperialistische Anfänge in Frankreich.

Schneher fast als man erwarten dürfte entwickeln sich die Dinge in Frankreich in der von uns vorausgesetzten Richtung. Ludwig Bonaparte beschämt seinen Oheim an Baschheit des Vorangehens. Er überspringt das Consulat und fängt mit dem Kaiserthum an. Seine neuesten Anordnungen lassen an dieser Absicht kaum mehr zweifeln. Die Verlegung seiner Residenz aus der von der Republik ihm angewiesenen Wohnung in das alte Königschloß der Tuileries, sammt dem beschlossenen Ausbau des Louvre, die Schaustellung der Embleme persönlicher dynastischer Herrschaft bei der großen Feier am 1. Jan., der Farben des Prinzen und seines Namenszug inmitten einer goldenen Krone, während von den Emblemen der Republik nichts zu sehen war, vor allem die Wiederherstellung der kaiserlichen Adler auf den Fahnen — Alles deutet übereinstimmend und unverkennbar imperialistische Gedanken an. Ganz besonders bedeutsam ist der Wortlaut des zuletzt erwähnten Decrets. Nicht länger, heißt es darin, dürften die Nationalstandarten des berühmten Emblems beraubt bleiben, welches die französischen Soldaten zu hundert Siegen geführt habe. Darin ist die Wiederbelebung des Kaiserthums deutlich ausgesprochen und zwar des Kaiserthums in seiner provocirenden Haltung gegen das Ausland. Man weiß, zu welchen Siegen die kaiserlichen Adler die französische Armee führten; nicht nur zur Abwehr friedlicher Angriffe, wie unter der Republik, sondern zu Eroberungszügen über die Grenzen Frankreichs hinaus. Zwar versichert Ludwig Bonaparte in demselben Decret: „Ohne Mißtrauen kann die französische Republik in ihrer neuen, durch die Stimme des Volks sanctionirten Gestalt die Erinnerungen an das Kaiserreich erneuern und die an den Ruhm desselben erinnernden Symbole annehmen“; allein, wenn auch das französische Volk, wie Ludwig Bonaparte zu meinen scheint, sein Mißtrauen und seine Abneigung gegen die Wiederkehr eines bonapartistischen Kaiserthums abgelegt und dies durch die Zustimmung zu dem Acte vom 2. Dec. kundgegeben hätte, so dürfte eine um so dringendere Veranlassung zum Mißtrauen für die auswärtigen Mächte und namentlich für Deutschland vorhanden sein. Denn es wäre lächerlich, zu glauben, daß man einer Armee wie die französische, in welcher ohnehin das Andenken an die Thaten des Kaiserreichs noch so lebendig ist, die Symbole jener glorreichen Zeit, die Embleme, welche die Soldaten zu hundert Siegen führten, wieder zurückgeben und dennoch fern sein könnte von dem Gedanken, die Armee zu neuen Kriegthaten und Siegen auszusenden.

Wohin Ludwig Bonaparte seine kaiserlichen Adler werde fliegen lassen, darüber sind zur Zeit nur Vermuthungen möglich. Unter allen Umständen erscheint Deutschland mit in erster Reihe von diesen napoleonischen Gelüsten bedroht. Mit Recht rufen daher die Neue Preussische Zeitung und die Wehrzeitung der preussischen Regierung ein „Habt Acht!“ zu. Auch das Correspondenz-Bureau, das für dem Ministerium nahestehend gilt, drückt seine Bedenken über die imperialistischen Tendenzen Bonaparte's aus. Dagegen dient die Befürchtung einer Kriegsfahrt für Deutschland dem österreichischen Wandlerer nur als Anlaß, um die Nothwendigkeit darzulegen, daß Oesterreich, welches in solchem Falle mit seiner Macht Deutschland schützen werde, dafür auch einen sicherern Rang und Einfluß in Deutschland einnehme als den eines formellen Präsidiums am Bundestage. Die Neue Münchener Zeitung aber, das Organ der hiesigen Regierung, beginnt das neue Jahr mit Lobpreisungen auf Ludwig Napoleon und tadelt die augsbürger Allgemeine Zeitung wegen ihrer entgegengesetzten Auffassung der französischen Verhältnisse. Wir begnügen uns für heute, auf die verschiedenen Auffassungen des im Westen wieder emporsteigenden Imperialismus hinzuweisen. Vielleicht nehmen wir später ein mal Gelegenheit, die Bedeutung derselben etwas näher in Betracht zu ziehen.

Deutschland.

Berlin, 6. Jan. Die schleswig-holsteinische Angelegenheit, welche die Quelle so vieler Verwirrungen gewesen, scheint endlich einer definitiven Lösung entgegengehen zu wollen. Die Unterhandlungen, welche von dem dänischen außerordentlichen Gesandten Grafen v. Wille hier, später in Wien und dann wieder hier in Berlin geführt wurden, haben nämlich insofern ein glückliches Resultat gehabt, als infolge derselben die in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit liegenden Hauptschwierigkeiten als gehoben betrachtet werden dürfen. Die Hamburger Nachrichten haben hieüber bereits einige Andeutungen gegeben, die jedoch in mancher Beziehung ungenau und unvollständig sind, und deshalb der Ergänzung bedürfen. Die politische Nothwendigkeit, daß die dänische Gesamtmonarchie in ihrem jetzigen Bestande erhalten werden müsse, wurde von deutscher Seite anerkannt, dabei aber zwischen dieser Nothwendigkeit und den innern Institutionen und Gerechtigkeiten der Herzogthümer Schleswig und Holstein wohl unterschieden. Von diesem Gesichtspunkte aus wurde von deutscher Seite den Bestrebun-

gen der dänischen Demokratie gegenüber verlangt: daß die frühern Provinzialstände der beiden Herzogthümer beibehalten, resp. einberufen werden müßten; daß das Herzogthum Schleswig weder jetzt noch später in Dänemark incorporirt werden dürfe, und daß deshalb in dem zu treffenden Schlußarrangement jede Clausele, durch welche die Incorporirung Schleswigs in Dänemark für eine spätere Zeit dennoch möglich gemacht werden könnte, entfernt werden müsse; ferner daß einzelne Punkte, die den beiden Herzogthümern bisher gemeinschaftlich waren, denselben gemeinschaftlich verbleiben sollen, wie der nexus socialis der schleswig-holsteinischen Ritterschaft, einzelne provinzielle Institutionen u. s.; ferner gehört dahin die Entfernung der Hemmnisse im Handel und Verkehr, die durch die Verlegung der Zollgrenze bis zur Eider entstanden; endlich daß jedes der beiden Herzogthümer, Holstein sowohl als auch Schleswig, seine besondern Minister erhalten soll, die mit dem dänischen Reichstage in keiner Verbindung, überhaupt von demselben gänzlich unabhängig und nur dem Könige von Dänemark verantwortlich sein sollen. Es wurde in dieser Beziehung noch besonders gewünscht, daß bei der Ernennung der Minister für Holstein und Schleswig nur solche Personen berücksichtigt werden möchten, deren politischer Standpunkt eine hinlängliche Gewähr dafür biete, daß die erwähnten Forderungen in keinem zweideutigen Sinne ausgeführt würden. Diese Punkte waren die Schlußforderungen, die von deutscher Seite gestellt wurden, und der Graf v. Wille ist, unter Vorbehalt der Zustimmung von Seiten der dänischen Regierung, auf dieselben eingegangen. Der Graf Wille ist nach Kopenhagen zurückgekehrt, und die betreffende Entschließung der dänischen Regierung möchte darum schon recht bald zu erwarten sein. Daß man in Kopenhagen dem getroffenen Arrangement die Zustimmung nicht versagen werde, darf um so eher erwartet werden, als ein baldiger Abschluß der Angelegenheit nur im Vortheil Dänemarks liegen kann, und man in Kopenhagen auch sehr gut weiß, daß Oesterreich und Preußen darüber ganz einig sind, daß von den gestellten Forderungen nicht abgegangen werden dürfe. Sobald nun die Genehmigung und Ratification des getroffenen Arrangements, die Einberufung der Provinzialstände Holsteins und Schleswigs und die Ernennung der besondern Minister für die beiden Herzogthümer unter den bemerkten Bedingungen erfolgt ist, werden die deutschen Truppen aus Holstein wieder zurückkehren. — Die heutige Spener'sche Zeitung enthält eine Notiz, nach welcher Preußen unterm 2. Jan. eine Circulardepesche an sämtliche Zollvereinsregierungen gesendet habe, des Inhalts, daß Preußen jede Zollvereinsregierung, die auf dem gegenwärtig in Wien versammelten Zollcongresse einem Beschlusse beitrete, als aus dem Zollvereine ausgeschieden betrachte. Die ganze Notiz ist, wie ich aus zuverlässiger Quelle melden kann, von Anfang bis zu Ende aus der Luft gegriffen.

Sondershausen, 5. Jan. Der letzte Märzminister hat seinen Abschied erhalten. Schon seit geraumer Zeit trat die Junkerpartei unserm Geheimrath Chop offen und ungeheim entgegen. Sie begründete mit schweren Opfern im Geiste der Kreuzzeitung eine Zeitschrift, den „Boten aus Greußen“, um die Ehre der jetzigen Regierung und das Vertrauen zu ihr durch schonungslose, vollkommen unbegründete Angriffe zu untergraben. Mit besonderer Erbitterung trat sie aber gegen den Geheimrath Chop auf. Sie verzieh es ihm nicht, daß er unsere neuen freisinnigen Einrichtungen nicht nur geschaffen hatte, sondern auch mit ausdauernder Treue bewachte und bewahrte. In ihren Augen war es eine schwere Schuld, daß er die Gleichheit der Stände vor dem Gesetze rückwärts durchführte, daß er die ungerechten Bevorzugungen des Adels und der Reichen beseitigte, namentlich aber daß er sie zur Besteuerung heranzog und mit besonderer Liebe an Bürger und Bauer hing. An ihrer Spitze standen und stehen noch sein Vorgänger im Dienste, der Geheimrath v. Holleuffer, und der hiesige zweite Bürgermeister Münch. Jener Partei schlossen sich seine sonstigen persönlichen Gegner an. Bei ihrer dienstlichen Stellung und bei der Apathie der Wähler war es leicht, sie sowohl als jene beiden Häupter der Junkerpartei in die Versammlung der Abgeordneten zu bringen. In derselben bildeten sie mit einem paar nicht zu politischen Größen gehörigen Männern eine zwar kleine Majorität, aber doch einen festen Bund. Daraus erklärt es sich, daß die Versammlung nicht darauf einging, die Wahl des Bürgermeisters Münch auch nur so lange zu beanstanden, bis sie sich aus dem Acten überzeugt haben werde, ob die Unterfückung wegen einer betrügerischen Handlung, die ihm vorgeworfen wird, bereits so weit vorgeschritten sei, daß er bis zu ihrem Ausgange nicht mehr die politischen Rechte ausüben dürfe. Daraus erklärt sich ferner, daß sie den Geheimrath v. Holleuffer zuließ, obschon klar nachgewiesen wurde, daß er nicht mehr hiesiger Staatsangehöriger sei: denn er hat nicht nur darüber, daß er seit seiner Entlassung aus dem hiesigen Dienste wieder in Preußen aufgenommen worden ist, ein Naturalisationspatent beigebracht, er ist nicht nur seitdem in preussische Staatsdienste

und nimmermehr aufgeben, um so weniger jetzt, wo verschiedene österreichische Blätter einen Ton anschlagen, welcher den Kleinen und missliern Staaten eben nichts Erfreuliches verheißt.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., 6. Jan., Mittags 12 Uhr. (Telegraphische Depesche des Correspondenz-Bureau.) Durch Verfügung der Polizei wurden: das Montagskränzchen, der Volksverein, der Arbeiterverein, der Gutenbergverein, der Cigarrenmacherverein und die Turngemeinden, wegen gefährlicher politischer Tendenzen, aufgehoben und verboten.

Handel und Industrie.

Der eben ausgegebene Handelsausweis der zwölf bedeutendsten Handelshäfen Englands läßt uns einen Blick in den staunenswerth raschen Aufschwung mehrerer dieser Seerplätze thun. In Leith z. B. waren im Jahre 1816 341 britische und 83 fremde Fahrzeuge eingelaufen; im Jahre 1850 598 britische und 868 fremde.

Deffau, Landesl. Lit. A. 142 1/2 S.; Lit. B. 121 1/2 S.; Wiener Banknoten 84 1/2 Br., 84 1/2 S.

Leipziger Börse am 7. Jan. 1851.

Table with columns: Course, Angebots, Gesucht, Staatspapiere, Aktien, Angebots, Gesucht. Lists various financial instruments and their market status.

* I. e. Steuer-Credit- und Staats-Schulden-Kassenscheine.

Beuileton.

Noch lebendig ist in uns Allen die Erinnerung, wie Berthold Auerbach mit seinen ersten Vorgeschichten hervortrat. Eine schöne poetische Verklärung eines eigenthümlichen und kernsunden Volkslebens war eine labende Erquickung für Alle, denen das zerfahrene und blaßte Wesen ihrer Zeit zuwider war.

Leipzig, 7. Jan. Heute Morgen ward auf Jahn's Privatsternwarte die totale Mondfinsterniß nach einer, nach Sternzeit gehenden Pendule, deren Stand aus vor- und nachher gemessenen Culminationen von a Tauri und Gemma bis auf 0,2 Secunde genau bekannt war, bei günstigem Himmel beobachtet wie folgt:

Table with 2 columns: Event description and Time. Lists astronomical observations during the total lunar eclipse.

Das angewandte Fernrohr war ein zweifüßiges von Cauchoix mit 21 Linien Oeffnung und 43facher Vergrößerung. Kurz vor Eintritt der totalen Finsterniß erhob sich der Wind sehr fühlbar und wurde etwa 5 Minuten nach ihrem Anfange so stark, daß er dumpy wie entfernter Donner rauschte.

* Man schreibt der Allgemeinen Zeitung aus Berlin: Der hiesige Buchhändler Stargardt hat die Handbibliothek Schiller's an sich gebracht, und wird ohne Zweifel das Verzeichniß davon drucken lassen.

H Jena, 4. Jan. Die Zeitgenossen des großen weimarischen Literaturkreises sterben immer mehr und mehr aus. Heute früh verschied hier Frau v. Knebel, die nicht bloß als Gattin Knebel's, sondern auch früherhin als weimarische Hoffräulein mit unsern großen Literaturheroen in engster Verbindung stand.

+ Dresden, 6. Jan. Wie schon früher in der Deutschen Allgemeinen Zeitung berichtet wurde, ist der rühmlichst bekannte Bildhauer Professor Riettschel beauftragt worden, ein Standbild K. M. v. Weber's auszuführen.

§ Kiel, 3. Jan. Wieder verlieren wir eine Perle unserer Universität. Friedrich, der kaum ein Jahr bei uns ist, folgt einem glänzenden Rufe als Kliniker nach Breslau.

* Nach einer amtlichen Statistik erscheinen gegenwärtig in Baiern 59 politische und (einschließlich der verschiedenen Kreis- und örtlichen Anzeigblätter) 136 nichtpolitische P. it'schriften.

Dr. Romershausen's Augeneffenz zu Erhaltung, Herstellung und Stärkung der Sehkraft.

Da ich, nach unten abgedrucktem Magistrats-Attest vom 6. Januar 1850, auch in dem vorerwähnten Jahre die aus allen Gegenden und Städten eingegangenen schriftlichen Erfahrungszeugnisse über die Wirkungen der Romershausen'schen Augeneffenz so sehr vermehrt haben, daß eine vollständige Mittheilung derselben die Grenzen dieses Berichts überschreiten würde, so scheint es zweckmäßig zu sein, für diejenigen, welche mit den Erfolgen dieses bewährten Schutz-Mittels noch keine nähere Bekanntschaft gemacht haben, die verschiedenen speciellen Fälle, wo es hilfreich gewesen ist, aus ältern und neuern Zuschriften zusammen zu stellen. Sie werden dadurch eine allgemeinere Uebersicht über die trefflichen Leistungen dieser Essenz erlangen und durch Fortsetzung der mannichfachen Adressen Gelegenheit zur Einholung persönlicher Belehrung finden. Ueberdies ist dieses Mittel bereits vielfach in die Besordnungen unserer ausgezeichnetesten Augenärzte aufgenommen worden, und bedarf daher keiner weiteren Empfehlung.

Hiernach steht als unbestrittenes Resultat der Wirksamkeit dieser Essenz fest, daß dieselbe zunächst das mildeste und bewährteste Conservations- und Schutzmittel des Gesichtsinnes ist; dieses bezeugen Hunderte von Gelehrten, Geschäftsmännern, Künstlern u. dgl., die durch den Gebrauch derselben bei ihren anstrengenden Berufsgeschäften vor fernerer Zerrüttung ihrer Sehkraft bewahrt wurden und denen sie selbst noch im höchsten Alter Hilfe und Erquickung gewährte.

Ich habe Ihre Augeneffenz bereits vielfach mit dem glücklichsten Erfolg verordnet und spreche diese Anerkennung hierdurch sehr gern aus.

Berlin.
Dr. Niese, prakt. Arzt.

Die übersandte Romershausen'sche Essenz habe ich erhalten und mit vielem Nutzen bei meinen Kranken angewendet.

Allerhöhe.
Dr. med. J. Nötting.

Ich habe Ihre Augeneffenz vielfach mit ausgezeichnetem Erfolg angewandt.

Berlin.
Dr. Schröder, prakt. Arzt.

Alle, die Ihre Augeneffenz nach der Verordnung gebrauchten, rühmen die wohlthunenden Wirkungen derselben. Allen, die sie einmal gebraucht haben, sagt sie fortwährend zu, und ich bekenne, daß sie auch meinen Augen ein sehr restaurirendes Mittel ist.

Neustrelitz.
Dr. Hög, Geh. Ober-Physikrath.

Schon seit Jahren auf die Romershausen'sche Augeneffenz aufmerksam geworden, bediene ich mich derselben mit dem wohlthätigsten Erfolge und habe ich in meinem ausgedehnten praktischen Wirkungskreise Gelegenheit vollaus gehabt, dieselben heilsamen Erfolge zu beobachten. — In unserm so schriftstelligen und bürokratischen Zeitalter ist ein solches heilsames Präservativ für die Augen von dem unschätzbaren Werthe. —

Galle.
Dr. Weber, prakt. Arzt.

Der Gebrauch der Romershausen'schen Augeneffenz hat auf meine Augen eine so günstige Wirkung geübt, daß ich die seit 12 Jahren beständig getragene Brille, seit länger denn einem Vierteljahre weglassen konnte.

Hasselfelde.
Ribbentrop, Referendar.

Ihre Augeneffenz hat mir große Dienste geleistet, denn ich kann jetzt wieder schreiben und lesen, da dieses alles seither nicht mehr ging. Ich bin 70 Jahr alt und beschränkte blind zu werden.

Herzberg.
Stoermer.

Seit der Zeit, daß ich die Augeneffenz gebrauchte, habe ich die Brille gänzlich abgeworfen, selbst verschafft, ich lese wieder alle Abende bis 11 Uhr den feinsten Druck in franz. Stereotypen — und habe im 65. Jahre wieder die starken Augen meiner Jugend, nachdem ich sie durch tägliche Nacharbeit zerstört hatte.

Eupen.
de Milde, kön. Post-Dir.

Durch den fortgesetzten Gebrauch Ihrer Augeneffenz bin ich wieder im Stande mehrere Stunden bei Licht zu lesen und zu schreiben. Auch bei vielen Anderen hat sich dieses Mittel in gleicher Art stark bewährt.

Widdogge.
Groninger, Pastor.

Die Dr. Romershausen'sche Augeneffenz hat sich bei mir so überraschend stark bewährt, daß ich seit 15 Jahren durch große Anstrengung völlig vererbten Augen bewahren, daß ich jetzt bei Licht ohne Brille arbeiten kann, welches ich vor dem Gebrauch, selbst mit der Brille, nicht im Stande war.

Esleben.
Beckhold, Stadtsecretar.

Ich kann nicht genug mit Worten meine Dankbarkeit gegen den Gründer dieses vorzüglichen Augenmittels aussprechen. Seit etwa 6 oder 7 Jahren leide ich, wahrscheinlich in Folge vieler Anstrengungen, an Augenschwäche. Ich habe mich an verschiedene berühmte Augenärzte gewandt, fand aber nur momentane Hilfe, das Uebel kehrte immer wieder und wollte zuletzt fast gar nicht mehr weichen. Erst nach dem Gebrauche dieser Essenz verlor es sich nach und nach und ist auch bis jetzt nicht mehr wiedergekehrt.

Strow im Großherzogthum Posen.
Kohn, Salarien-Cassen-Beudant.

Die erhaltene Flasche der Romershausen'schen Augeneffenz habe ich beinahe verbraucht und bezeuge, daß sie mir in meinem Alter von 74 Jahren die Dienste geleistet hat, daß mein Augenlicht immer heller wird, da ich schon gegen 18 Jahre an gänzlicher Schwäche der Sehkraft leide.

Abtei-Oberlungewitz.
Frank.

Durch die herrliche Romershausen'sche Augeneffenz, die ich bei meinen total kranken Augen nunmehr 10 Monate vorschriftsmäßig gebraucht habe, sind dieselben wieder so hergestellt, daß ich die Brille bei dem Lesen fast ganz entbehren kann.

Berleburg.
Arensius, Controleur.

Seit länger als 2 Jahren brauche ich das Dr. Romershausen'sche Augenwasser, und habe mir dadurch meine Augen erhalten und sogar die Sehkraft derselben so verbessert, daß ich, ohne durch Schwäche belästigt zu werden, täglich wieder 6 bis 7 Stunden malen kann.

Coblenz.
Claudius, Major.

Zur Ehre der Romershausen'schen Augeneffenz muß ich bemerken, daß ich jetzt, da ich vor 2 Jahren ohne Brille weder bei Tage noch Abends einen Buchstaben lesen konnte, durch den Gebrauch der Essenz ohne Brille wieder lesen kann, auch meine sonst entzündeten Augen fast ganz hergestellt sind.

Kirchberg.
C. G. Wolf, 73jähriger Lehrer.

Da ich meine Augen durch überhäufte Schreiberei und Anstrengung geschwächt hatte, so gebrauchte ich ohne Erfolg die Medicamente mehrerer Aerzte. Die mir durch eine Freundin mitgetheilte Romershausen'sche Augeneffenz hat mir aber die besten Dienste geleistet, daher:

Marienthorn.
Winter, Superintendent.

Ich wurde vor zwei Jahren von einer heftigen Augenentzündung befallen, wogegen alle Mittel vergeblich waren. Erst der Gebrauch der Romershausen'schen Augeneffenz hat mich völlig geheilt.

Chrenburg.
G. Frase, Secret.

Wir haben durch die Romershausen'sche Augeneffenz eine große Wohlthat erlebt, denn dieselbe hat mich von der langwierigen kataractischen Augenentzündung, die voriges Jahr wiederkehrte und mich nach dem Ausspruche des Arztes auch heuer heimsuchen würde, gänzlich befreit. Außerdem ist aber auch die Sehkraft meiner Augen und namentlich des linken, das an großer Schwäche litt, viel stärker geworden. Es drängt mich die Pflicht der Dankbarkeit, dieses öffentlich zu bezeugen.

Schleswig.
H. Strödel, Major.

Ich bin sehr erfreut zu bekennen, daß die von Ihnen mit zugekommene Romershausen'sche Augeneffenz, welche ich sechs Monate gebraucht habe, meine sehr geschwächt gewesenen Augen, woran ich mehrere Jahre gelitten, vollkommen geheilt hat.

Bingen.
Friedhöp.

Dieses Zeugniß über den guten Erfolg der Augeneffenz wird beglaubigt von dem behandelnden Arzt.

Bingen, 1. Dec. 1844.
Dr. Ebertheim.

Da es der Raum nicht gestattet, noch viele andere in gleichem Sinne mit zugegangene Schreiben hier wörtlich mitzutheilen, so füge ich hier die Adressen mehrerer meiner hochgeehrten Correspondenten aus verschiedenen Städten und Gegenden bei, welche wol die Güte haben werden, über die Heilkräfte der Essenz weitere persönliche Mittheilungen zu machen:

- Frau Fürstin von Jüdler-Muskau zu Muskau. Frau Gräfin v. Dillig zu München.
- Frau Oberforstmeister Baroness v. Bulow zu Thole. Frau Ehrenburg Gräfin von der Schulenburg s. Bodendorf.
- Frau Fürstin von Walded zu Krosen. Fr. Bertha v. Neplügel, geb. Baroness v. Diebisch zu Petrosburg.
- Fr. v. Klingling, Stiftsdame zu Angatterleben. Gräfin Julie v. Vierregg. Gräfin Sparr, geb. v. Biomark zu Jerichow.
- L. v. Schönberg, geb. Gräfin zu Stolberg. Fr. Fürstin v. Auersberg zu Eserding. Dächesse f. v. Württemberg. Canoness v. Arenshild.
- Kl. Gsdorf. Bar. v. Baumbach, geb. v. Hüdradt. Bar. v. Palm zu Dresden.
- Fr. v. Paulsdorf zu Saarbrücken. Clement. Erler zu Sorau. Fr. Oberbegr. Ribbentrop zu Schwemmal. Prof. Schellenberg zu Altenburg.
- Fr. W. v. Schlieben zu Gollsch. Fr. Karl v. Döring. Fr. Karol. Keiser zu Frankfurt.
- Fr. Clara v. Schauenburg zu Neurrupin. Fr. Anton zu Snadenberg. Fr. Bertha Lubbe zu Jesendorf. Fr. Ködler zu Arnswalde. Fr. Hann. Seydler zu Nordhausen.
- Fr. Amalie Köhler zu Leipzig. Fr. Dr. Bornemann zu Kirchberg. Fr. Louise Bachmann zu Hoym, u. Die Herren: Baron v. Schwerdtner zu Menden.
- Dr. Fried. Schneider, Hofkapellmeister zu Dessau. Dr. Wagner zu Hammerich. Ferd. Rienburg, Hofbauverwalter zu Gelle. Ritter, Musikalienhändler zu Augsburg.
- Hille, Justizrat zu Sorau. Mebes, Oberbergath zu Berlin. Dr. Zoppo, Gymnas. Dir. zu Frankfurt a. D. S. Wunder, Gold- u. Silberarb. zu Erfurt. Effer, Geh. Reg.-Rath zu Bonn. P. v. Lettow, zu Hohensborn. L. Nicola, königl. Kammermuf. zu Hannover.
- Dinglage, königl. hann. Wasserbauinsp. zu Meyen. Lange, Pred. zu Oerndingen. Meukow, Kaufm. zu Schwerin. v. Gronowitz zu Zuhne.
- v. Schewe, Landdrost zu Wittlich. Kaufmannsh. Collab. zu Kassel. Eberh. Graf von der Schulenburg. Martig, Generalmajor zu Breslau. Hiesbach, Buchhändler zu Straßburg.
- v. Eberh., Hauptmann zu Nordhausen. v. Maybrand, Rittmeister zu Dels. v. Ziegenher, Kammerherr zu Altenburg. v. Neurb. Landrath zu Elzgräb.
- Grisebach, General-Maj. zu Hannover. v. Hüser, Gener.-Lieut. u. Vicegouverneur zu Mainz. Dr. Scheidler, Prof. zu Jena. Voigtländer, Ober-Post- u. Amts-Secretar in Leipzig.
- Mothes, Landesbestallter zu Lützen. Ewald, königl. Oberforst zu Bafin. J. Haselow in Niederpöllnitz. L. Weidinger, Fabrikant in Greiz. v. Weyd, kön. Ritt- u. Hofmeister zu Schwarzberg. Dittmar, Geh. Ober-Regierungsrath in Erfurt.
- Schmidt, Hofgerichts-Assistent zu Bensheim. Dr. Hertel in Berlin. Prediger Böthel zu Kraschen. Mühlensinspector Kampred in Salzmünde. Rath u. Justizamman Meurer in Reutenberg. S. H. Trost in Heiligenhafen. Th. O. Wheatley in London.

Die vorverzeichneten und über obige Wirkungen der Dr. Romershausen'schen Augeneffenz sich lobend aussprechenden Schreiben sind uns von Herrn Apotheker Geiß originaliter vorgelegt, welches wir hierdurch bescheinigen.

Aken a. d. Elbe, am 6. Januar 1851.

Der Magistrat.
(L. S.) **Gröber.**

Zu gesetzlicher Begründung dieser und anderweitiger öffentlicher Mittheilungen folge hier das durch eine Hohe Ministerialverfügung vom 15. Aug. 1847 verordnete amtliche Attest des Königl. Kreisphysikats:

Das die von dem Apotheker Hrn. Geiß zu Aken aus Fenchel bereitete Dr. Romershausen'sche Augeneffenz, gleich dem Eau de Cologne, ein unschädliches Waschmittel ist und sich nach vielen amtlich beglaubigten und öffentlich mitgetheilten Erfahrungszeugnissen als Conservationsmittel der Sehkraft bewährt hat.

Der Königl. Kreisphysikus
(L. S.) **Dr. Herzberg.**

Galle, den 3. Nov. 1847.

Indem ich nun Bitte, von diesem Bericht weitere gefällige Mittheilungen zu machen, bemerke ich, daß meine Officein gegen portofreie Bestellung eine zu langem Gebrauch zureichende Flasche dieser Essenz nebst Gebrauchsanleitung für 1 Thlr. Cour. liefert. Die Flaschen sind zu Verhütung von Verfälschungen in Glas mit meinem Stempel bezeichnet. Da die Essenz vollkommen haltbar ist und durch das Alter nicht an Kraft und Güte verliert — so kann sie auch bei jeder Temperatur ohne Nachtheil versendet werden.

Aken a. d. Elbe, 1852.
Dr. F. G. Geiß, Apotheker.

Die kostbarsten Herren-Knzüge und die doppelt wattirten Schlaf- und Hausröcke gebe ich bis Ende der Messe für Spottpreise fort, also billiger als überall. Alte Waage, Markt 1 Tr. im Lotteriezugsgebäude. Ad. Behrens, Marchand-Tailleur de Berlin.

Theater der Stadt Leipzig. Donnerstag, 8. Jan. (58. Abonnementvorstellung.) Die lustigen Weiber von Windsor; Lustspiel in 3 Acten von Shakespeare.